

Zeitschrift: Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht
Herausgeber: Konsortium der Zürcherischen Lehrerschaft
Band: 6 (1880)
Heft: 49

Artikel: Das Wörterbuch von Sachs : II.
Autor: Bg.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-240317>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pädagogischer Beobachter.

Wochenblatt für Erziehung und Unterricht.

Herausgegeben von einem Konsortium der zürcherischen Lehrerschaft.

Neue Folge. VI. Jahrgang.

ZÜRICH, den 3. Dezember 1880.

Nro. 49.

Der „Pädagogische Beobachter“ erscheint jeden Freitag. — Einsendungen sind an die Redaktion, Inserate an die Expedition zu adressiren.
Abonnementspreis franco durch die ganze Schweiz: jährlich Fr. 4. —, halbjährlich Fr. 2. 20.
Inseratgebühr: 15 Cts. (12 Pfg.) die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum.

Das Wörterbuch von Sachs.

II.

Die Etymologie ist die schwache Seite des Wörterbuchs. Dies ist so wahr, dass man sich schon angewöhnt hat, in Sachs — wenigstens im I. Theile — alles zu suchen, nur keine Etymologien: der etymologische Theil ist wirklich sehr inkonsequent, unvollständig und ungenau behandelt worden. Es stimmt z. B. mit der prinzipiellen «Voraussetzungslosigkeit» des Werkes schlecht überein, wenn an der Stelle des vollständigen Etymons blos steht «dtsch.» oder «grch.» od. «it.» u. s. f. Der Nachschlagende lernt wenig, wenn er liest, *lice* (Schranken), *mutot* (Feldmaus), *guimpe* (Brustschleier einer Nonne), *croc* (Haken) seien deutschen Ursprungs. Die Kenntniss gewisser Bildungsgesetze erlaubt ihm vielleicht das entsprechende deutsche Wort zu errathen; aber das Wörterbuch sollte einen bestimmtern Anhaltspunkt geben. — Die Etymologie ist ungenau, wenn bei Wörtern lateinischer Herkunft an der Stelle des Akkusativs der Nominativ steht; *dens*, *fraus*, *flos*, *mons*, *nox* erklären den französischen Auslaut in *dent*, *fraude*, *fleur*, *mont*, *nuit* nicht wie *dent-em*, *fraud-em*, *flor-em*, *mont-em*, *noct-em* etc., und ganz erstaunlich gleichgültig und unwissenschaftlich geht Sachs vor, wenn er in jenen Fällen der Akzentverschiebung, wo Nominativ und Akkusativ einzeln eine noch bestehende französische Form geliefert haben (*sire* von *sénior*, *seigneur* von *seniör-em*; *maire* von *májor*, *majeur* von *majór-em*; *pâtre* von *pástor*, *pasteur* von *pastór-em*), für beide Wörter den Nominativ als Etymon angibt und dadurch das Grundgesetz der romanischen Etymologie in Schatten stellt. — Ebenso ungenau ist die Etymologie da, wo diejenige lateinische Form, welche der französischen unmittelbar zu Grunde liegt, übergegangen wird, wie bei *soleil* (*sol*), *taureau* (*taurus*), *oser* (*audere*), anstatt dass er schreibt: *soleil* (*soliculus*, von *sol*), *taureau* (*taurellus*, dim. von *taurus*), *oser* (*ausare von *ausum*, part. von *andere*) u. s. w., gerade wie es z. B. bei *abeille* heisst «*apis*, *apicula*».

Als letzten gegen die Etymologie erhobenen Vorwurf nennen wir die Unterschätzung der Wurzelbedeutung. Eine erschlossene Wurzel sollte im Wörterbuche nie fehlen. Sachs sollte sich im etymologischen Theile nicht so oft mit der blossen Angabe der verwandten Formen begnügen. Allerdings ist es interessant zu wissen, dass z. B. *Stern* und gr. *astér*, *Galle* u. gr. *cholos*, *Joch* u. lt. *jugum*, *Maus* u. *mus*, *Haut* u. *cutis*, *Korn* u. *granum*, *Zähre* u. engl. *tear* u. s. w. beziehungsweise Schwesterformen sind, also

die gleiche Wurzel haben; aber es wäre gewiss noch viel interessanter, wenn Sachs die Wurzel hinzugefügt hätte. Der Leser sähe dann, dass *Sterne* ursprünglich bedeutete: die (am Himmelszelt) Ausgestreuten; *Galle* = das Grün-gelbe; *Joch* = das Bindende; *Maus* = die Diebin; *Haut* = das Deckende; *Korn* = was zerrieben wird; *Zähre* = das Beissende. — Wo die Wurzel fehlt, da fehlt auch die Etymologie, d. h. die wahre, ursprüngliche Bedeutung. Zudem ist es nur die Kenntniss der Wurzelbedeutung, welche uns erlaubt von einem Worte die Familie zu bilden, seine Bedeutungsstufen genetisch herzustellen, den Zusammenhang zwischen der sinnlichen und der bildlichen Bedeutung zu erfassen; sie allein wirft etwelchen Schimmer in die dunkle Kindheit der Sprache und des Menschen-geschlechtes. — Diese Andeutungen mögen genügen, um zu zeigen, dass heutzutage ein etymologisches Wörterbuch den Wurzelbedeutungen die allergrösste Aufmerksamkeit schenken muss.

Die Synonymen sind in französischer Sprache gegeben und zeichnen sich durch Knappheit und Schärfe aus, z. B.: *pendant que*, *tandis que*: *pendant que* désigne la simultanéité, *tandis que* le contraste; *cachez*, *celer*, *dissimuler*, *déguiser*: on *cache* par des actions; on *cèle* par le silence; on *dissimule* par les démarches; on *déguise* par les propos.

Die Grammatik hat bei Sachs eine Berücksichtigung gefunden, wie noch in keinem deutschen, französischen oder englischen Wörterbuch. Bei jedem Zeitwort steht eine Verweisung auf die vollständige Konjugation; das betreffende Hülfszeitwort; die Angabe, ob indicatif oder subjonctif, ob infinitif mit oder ohne Präposition; beim Substantiv, also auch beim zusammengesetzten, die Pluralbildung; bei jedem Adjektiv dessen Stellung zum Substantiv; bei der Konjunktion ihr Einfluss auf den Modus u. dgl. Beim Fürwort, dem eine ganz spezielle Aufmerksamkeit gewidmet worden ist, wird alles, was sich über Form, Gebrauch, Stellung und Verbindung im Satze sagen lässt, durch Beispiele belegt, so dass der Artikel *dont* auf 31, *qui* auf 75 Zeilen anschwillt.

Auch mit Bezug auf die Aussprache steht Sachs einzig da. Er bedient sich natürlich des Systems von Toussaint-Langenscheidt, das in Anschaulichkeit und Treue unübertrefflich ist. Bei streitiger Aussprache gibt er die verschiedenen Abweichungen an, und zwar mit den Autoritäten, bei *but* z. B.: «Littré immer bü, und nur in der Bindung bitt; Malvin-Cazal, Landais, Feline id., aber bütt am Ende des Satzes; letzteres tadelt Littré.» Bei den Zahlen von 5—10, bei plus, tous, sens u. a. werden die Fälle, wo eine andere Aussprache nothwendig wird, deutlich auseinander gehalten.

* bezeichnet in der Philologie erschlossene, d. h. auf Vernunft-schlüssen beruhende, in Wirklichkeit noch nicht nachgewiesene Formen.

Jedermann begreift, wie willkommen die Aussprache bei den Eigennamen und Fremdwörtern sein muss. Zum ersten Male erhalten wir auf diesem Gebiete, das sich den strengen Gesetzen der Aussprache gänzlich entzieht, einen zuverlässigen Führer. Erst seitdem wir das Wörterbuch von Sachs besitzen, ist von jedem Leser des Französischen zu erwarten, dass er die Namen Desaix, Belfort, Boieldieu, Enghien, Rouher, (Mme de) Staël, (George) Sand, (Mme de) Warens, Talleyrand u. a. richtig ausspreche.

Ebenso werthvoll als die Aussprache der französischen, ist die der fremdländischen Eigennamen, sowie ferner die Aussprache der Fremdwörter und die Bezeichnung der betonten Silbe im Deutschen. Der Nachschlagende lernt, wenn er es nicht schon gewusst, dass Childe Harold = *tschaild-härl'd* lautet; Don Quijote = *Don-ki-cho'te*; (Anne) Boleyn = *Bo'lin*; Chicago - *tschikágo*, nicht -*égo*; Zanzibar = *sansibar*; Christ, Charakter, Chor mit Ch = *K*, dass Gi'sela, Melchise'dek, Man'chester, Märtyrer, Loyo'la, Spin'ola u. s. w. in der angedeuteten Weise akzentuiert werden.

So viel über den Inhalt des Wörterbuchs. Die Ausstattung leidet nur an einem Fehler. Das Papier ist nämlich etwas zu dünn; wenigstens schlägt der Druck bei einigen Blättern des deutschen Theiles störend durch. Im Uebrigen ist die äussere Einrichtung des Werkes fast so merkwürdig als der Inhalt. Wir wollen aber den Leser mit Einzelheiten verschonen und nur erwähnen, dass Sachs' Wörterbuch trotz des kolossalen Materials seine Vorgänger an Uebersichtlichkeit, Deutlichkeit und Eleganz der Darstellung weit übertrifft.

Es wäre auch manches Interessante über den komplizierten Mechanismus zu berichten, der aufgeboten wurde, um das Werk in solcher typographischen Vollendung herzustellen; aber wir beschränken uns auf einige Hauptangaben: Zur Herstellung des Buches wurde eine eigene Druckerei mit 16 Setzern eingerichtet. Der Verfasser wurde von einer bedeutenden Anzahl von Fachmännern lebhaft unterstützt. Fünf, im Redaktionsbüreau unter Benutzung einer ausgewählten Bibliothek von mehr als 1000 Bänden arbeitende Literaten beider Nationalitäten widmeten ihre Kräfte unausgesetzt der typographischen Korrektheit des Wörterbuchs; überdies arbeiteten an demselben noch eine grössere Anzahl von Fachgelehrten theils in Deutschland, theils in Paris. Die Richtigkeit des Satzes wurde dadurch sicher zu stellen gesucht, dass jeder Bogen eine 18-fache Durchsicht und Prüfung erfuhr.

Diese Notizen allein würden genügen, um uns herauslesen zu lassen, dass wir es mit einem ungewöhnlichen Werke zu thun haben, und es ist durchaus nicht erstaunlich zu sehen, wie Jeder, der über das seltene Wörterbuch ein Urtheil abgegeben hat, zu Kraftwörtern Zuflucht nimmt, auch derjenige, dessen spitze Feder das Lob sonst nur spärlich ausfliessen lässt. Die Einen sprechen von einem Riesenwerk, einer kolossalen Arbeit, einem Musterwerk, einer epochemachenden Erscheinung; Andere geben sich der höchsten Bewunderung hin, sie bewundern staunend, spenden uneingeschränktes Lob, geben die allerwärmste Empfehlung; wieder Andere sprechen von fabelhafter Billigkeit und finden das Werk für jeden Gebildeten unentbehrlich, und noch Andere sind überzeugt, dass Sachs' Wörterbuch unentbehrlich ist dem, der Französisch versteht, — dem, der Französisch lernt, — dem, der lernen will!

Die Hand- und Schulausgabe ist nach den Grundsätzen der grossen bearbeitet. Sie verzichtet also auf die absolute Vollständigkeit ihres Vorbildes, lässt ganz veraltete, rein technische und selten vorkommende wissenschaftliche Wörter weg, nimmt aus der niedern Volkssprache,

aus dem Argot und den Provinzialismen nur eine Auswahl der bekanntesten auf und führt bei streitiger Aussprache die betreffenden Orthoëpisten nicht an. Dagegen behält sie alles bei, was der Umgangssprache und der allgemeinen Literatur angehört, also auch die Fremdwörter, die wichtigsten Eigennamen aus der Geschichte, Geographie und Mythologie, die Synonymen u. s. w. Sie berücksichtigt die Aussprache und die grammatischen Beziehungen der Wörter, die Gallizismen, Germanismen und Sprichwörter; kurz, sie leistet in der Hand des Lehrers, des Schülers, des journalistischen und belletristischen Lesers die gleichen Dienste wie die grosse Ausgabe in der des Spezialisten.

Um zu zeigen, wie im deutsch-französischen Theile der Handausgabe die Etymologie behandelt ist, greifen wir eine Anzahl von Beispielen heraus, die innerhalb einer bestimmten Ideenassoziation liegen: *Mann*, got. *manna*, bez. denkendes Wesen; vgl. lat. *mens*; *Weia*, ahd. *wip*, wie Weibel von *weipōn* = schwanken; *Herr*, ahd. *hērero* von *hēr* hoch; *Frau*, bz. Herrin, fem. von *frō* Herr; *Knabe*, ahd. *chnabe*, gehört mit Kind, lt. *gnatus*, zu demselben Stamm; *Mädchen*, von *Magd*, weibl. Form zu got. *magus* Knabe; *Haus*, ahd. *hūs*, bz. Mittel zum Bergen; *Hof*, bz. urspr. Gartenland = lt. *campus*; *Stube*, it. *stufa* Badstube, vgl. engl. *stove*; *Arbeit*, bz. Feld(arbeit), vgl. lt. *aryum*; *Spiel*, ahd. *spilōn*; *jung*, ahd. *junc* = lt. *júvenis*; *alt* (ohne etym. Notiz); *klein*, ahd. *chleini*, finnisch *kleini* schwach; *gross*, vgl. engl. *grow* wachsen.

Diese Beispiele zeigen, dass die Handausgabe, von einiger Mangelhaftigkeit mit Bezug auf die Angabe der Wurzelbedeutung abgesehen, immerhin ein ganz ordentliches etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache ersetzt, und es muss bei dieser Gelegenheit darauf hingewiesen werden, dass der zweite Band der kleinen Ausgabe auch als deutsches Wörterbuch die grössten Dienste zu leisten bestimmt ist.

Lantet deutsches initiales *sch* eigentlich weich oder hart, d. h. entspricht das deutsche *Schuh* dem franz. *joue* oder *choue*? Wie steht's mit der Quantität des Vokales in den folgenden Wörtern: Städte, Pferd, Magd, Vogt, düster, Schwert — Herz, Schmerz, arg, dich, Korb, gern, Gerste, Vers? Sagt man richtig *Algebra* oder *Al'gebra*? Welche Form ist besser: bräver oder braver, benützen oder benutzen, er kommt und frägt oder: er kommt und fragt, er anerkennt oder er erkennt an? Trägt man Sorge *zu* oder *für* etwas? Sind *Schluck* für *Schlund*, *Kundsame* für *Kundschaft*, bereits für *beinahe*, *Tochter* für *Mädchen*, *zünden* für *leuchten* u. dgl. korrekte deutsche Ausdrücke oder nicht?

Zu solchen Fragen bieten Aufsätze und Uebersetzungen täglich Anlass. Wie helfen wir uns? Für Etymologien greifen wir zu Weigand, für Definitionen, Abhängigkeitsverhältnisse u. a. zu Sanders, für Fremdwörter zu Heyse oder Sanders; aber welches Werk empfiehlt sich für die Aussprache, welches für familiäre und burschikose Ausdrücke, welches zur Konstatirung der Richtigkeit von seltenen oder gewagten Formen, welches ist maassgebend für die Aussprüche der Eigennamen, welches für alles in allem? Ein solches Wunderbuch gibt's heute noch nicht; aber diesen hohen Anforderungen am nächsten — und zwar schon recht nahe — kommt der deutsch-französische Theil des Wörterbuchs von Karl Sachs.

Der Schreibende hat, wie mancher Andere, eine natürliche Abneigung gegen enzyklopädische Werke, jene «Mädchen für alles», die so viel versprechen, dass sie uns jeden Augenblick im Stiche lassen müssen. Das «Enzyklopädische Wörterbuch» von Sachs ist eine Ausnahme. Je vertrauter man damit wird, desto mehr muss man es bewundern, desto unbegreiflicher ist es einem, wie man bis jetzt ohne Sachs sein konnte.

Wir sagen zum Schlusse mit dem Dresdener Journal: Das Wörterbuch von Sachs wird alle andern Wörterbücher der französischen Sprache verdrängen. Bg.

Auszug aus dem Protokoll des zürcher. Erziehungsrathes.

(Sitzung vom 24. November. Schluss.)

Der Verein junger Kaufleute in Horgen erhält an die Kosten seiner Unterrichtsstunden für das laufende Jahr einen Staatsbeitrag von 60 Fr.

Herr H. Wolfensberger, Sekundarlehrer in Zürich, geb. 1850, tritt auf Schluss des laufenden Schuljahres wegen Krankheit von seiner Lehrstelle zurück und es wird demselben in Anbetracht der ausserordentlichen Verhältnisse ein jährlicher Ruhegehalt zugesichert.

Auf die Mittheilung hin, dass sich für den Besuch der zoologischen Station in Neapel neue schweiz. Bewerber angemeldet haben, wird der schweiz. naturforschenden Gesellschaft ein weiterer Jahresbeitrag für Aufrechthaltung des Freitisches am Institut Dohrn zugesichert, jedoch in Gewärtigung etwelcher Modifikation des Vertrags.

In den Genuss der seit 1841 bestehenden Stiftung im Betrag von 3000 Fr. zu Gunsten der beiden ältesten funktionirenden Primärlandschullehrer tritt mit einer jährlichen Gehaltszulage von 60 Fr. Herr Lehrer Lüthy in Richterswil, geb. 1809, im Schuldienst seit 1828.

Diejenigen Mitglieder der Wittwen- und Waisenstiftungen für Volksschullehrer und höhere Lehrer, welche nicht mehr im aktiven Schuldienst stehen, werden auf diesem Wege in Kenntniss gesetzt, dass der Jahresbeitrag pro 1881 im Laufe des Monats Dezember von der Kanzlei des Erziehungswesens durch Nachnahme bezogen wird. Allfällige Austrittserklärungen werden bis 15. Dezember vom Sekretariat entgegengenommen.

Korrektur in letzter Nummer: Privatinstitut von Fr. Grebel (statt Giebel).

Schulnachrichten.

Zürich. Die „Blätter für den Zeichenunterricht“ urtheilen über die in Zürich stattgefundene Ausstellung vom 15. bis 20. Okt. u. A.:

Es ist anerkennenswerth, dass Solothurn (Stadt) mit gutem Beispiel voranging und die Bestrebungen seiner Schulen zum Nutzen vieler Interessirten darlegte, ohne prunkend zu sein.

Viele der gegenwärtigen Zeichnmethoden gehen in eine an reine Geometrie streifende starre Konstruktionsweise über, wodurch dem Kinde, welches an und für sich einen gewissen Widerwillen gegen die anscheinend trockene Materie zeigt, das Zeichnen verleidet werden kann. Bei dem in Solothurn befolgten Gang ist letzteres nicht der Fall.

Dass das Landschaftszeichnen in den obern Töchterklassen von Solothurn so sehr entwickelt wird, erscheint nicht sehr nachahmungswürdig. Denn soll dasselbe zu einem erfreulichen Ergebniss führen, so braucht es eine Menge von Vorstudien, die über den Rahmen der Schule hinausgehen.

Die Frauenarbeitsschulen von Reutlingen und Karlsruhe zeigten den ausschliesslich kunstgewerblichen Fachunterricht, wie er etwa an die Töchtersekundarschule anschliessen könnte. Der Lehrgang ist bewusst dem Ziele der Ausbildung angemessen und entsprechend durchgeführt. Die Arbeiten waren stylisch und vielseitig. Auf die kunstgewerbliche Ausbildung von Arbeitslehrerinnen müssen solche Schulen segensreich wirken. Das Gewerbemuseum Zürich beabsichtigt, eine ähnliche Fachschule in Verbindung mit seinem bereits bestehenden anderweitigen Fachunterricht zu setzen.

— Nr. 10 des „Schweizerischen Schularchiv“ bringt Plan (4 Zeichnungen) und Voranschlag (Fr. 16,000) für eine „Gemeindeturmhalle“.

— **Winterthur.** (Korr.) Das Schulkapitel Winterthur sprach sich in der letzten Versammlung vom 27. ds. mit 82 gegen 16 Stimmen für Obligatorium und Staatsverlag der Lehrmittel aus, entschied sich für Einführung des Elementarbuches der französischen Sprache von Professor Breitinger, schloss sich nach einem eingehenden Referate über den Stand der Fortbildungsschulen des Bezirkes Winterthur einstimmig der Motion des Schulkapitels Pfäffikon betr. Obligatorium der Fortbildungsschule an, bestätigte die Herren Hauser und Huber von Winterthur als Präsidenten und Vizepräsidenten und

wählte als Aktuar für den eine Wiederwahl ablehnenden Herrn Gremminger von Töss Herrn Keller von Winterthur. Nach den Verhandlungen genoss die Lehrerschaft bei einfacherem Mahle, welches durch musikalische Vorträge verschiedener Art gewürzt wurde, eines gemütlichen Zusammenseins.

Bern. (Schulblatt.) Die Lehramtsschule an der Hochschule, pädagogische Vorlesungen und Uebungen bietend, wird zur Zeit von 32 Lehramtskandidaten und 4 andern Studirenden besucht.

— Herr Kantonschullehrer Lüthi, bekannt durch seine Flankenangriffe an den schweizerischen Lehrertagen, hat sich in einigen Berner Blättern verschiedener Insulten gegen die Redaktion des „Bernier Schulblattes“ schuldig gemacht. Um nun einem Pressprozesse auszuweichen, hat er sich zu einem Widerruf in denselben Blättern verstanden.

Bünden. (Korr.) Die 1880er Lehrerkonferenz, versammelt am 20. Nov. in Alveneu, verhandelte über das Thema: „Die formale Durcharbeitung des Lehrstoffes.“ Konferenzort für das nächste Jahr ist Zuz im Engadin, Präsident Herr Seminardirektor Wiget.

Aargau. Das „Schulblatt“ bezeichnet die Zeitungsnachricht als richtig, dass Lehrer Meier in Aristau bei der Gemeinde beantragte, die neu zu besetzende zweite Lehrerstelle nur mit Fr. 900 statt wie bisanhin mit Fr. 1200 zu dotiren. Durch diese Maassregel soll die Bewerbung seitens eines freisinnigen Lehrers verunmöglich werden. Für einen ultramontanen Lehrer, wie Herr Meier eben einer ist, sind also Fr. 900 Jahresbesoldung das genügende Maass. Der Kerl ist jedenfalls ein Schlaumeier.

Solothurn. Der Plan, den Herr Seminardirektor Gunzinger am Lehrertag bezüglich des Unterrichtsstoffes für Fortbildungsschulen in Aussicht genommen, wird schon verwirklicht: als „fliegendes Blatt“ ist die erste Nummer von „Der Fortbildungsschüler“ erschienen. Während des Winters sollen je innert 14 Tagen im Ganzen 10 solcher Nummern zum Preis von zusammen blos 70 Rp. erscheinen. Geringe Kosten, guter Stoff mit dem Vortheil des Reizes der Neuheit! Wir denken, das Unternehmen werde sich als gut bewähren.

Deutschland. Die Rekrutenprüfungen ergaben für die 1880 ins Heer tretenden jungen Leute (die Dienstunfähigen nicht in Rechnung gezogen) nur 1,5% Analphabeten. Die Gegenden mit den höchsten Prozentsätzen sind Posen mit 12, Marienwerder 9, Bromberg 8, Danzig und Gumbinnen 7, Königsberg und Oppeln (Schlesien) 4½ und Elsass-Lothringen mit etwas über 2%.

Preussen. (Deutsche Lehrerzeitung.) Zur Zeit der gegenwärtigen Judenhatze in Preussen seitens der evangelischen Orthodoxen und der ultramontanen Katholiken interessirt es doppelt, die Betheiligung der drei Konfessionen (jüdisch, katholisch und protestantisch) im Besuch der höheren Lehranstalten zu vergleichen. Die Gesamtbevölkerung in den drei Bekenntnissen steht im Verhältniss von 1,3 : 33,5 : 64,6 %, wozu 0,6 % Bekenser anderer Religionsgemeinschaften kommen. Nun schicken die Juden mehr als das 7fache ihres Prozentsatzes an die höheren Schulen (statt 100 nicht minder als 765), die Katholiken nur die Hälfte ihres Prozentanteils (statt 100 blos 49) und die Protestanten nur ¼, mehr als ihr Anteil verlangt (statt 100 immerhin 114).

— (Deutsche Lehrerzeitung.) Nach einer ministeriellen Verordnung sind die Schulvorstände berechtigt, von den Lehrern die Beaufsichtigung der Schulkinder im öffentlichen Gottesdienste zu verlangen.

— **Berlin.** (Pädag. Ztg.) Sanitätsrath Dr. Niemeier hielt auf dem Rathause einen öffentlichen Vortrag über das „Schreien der kleinen Kinder.“ Er zeichnete als ein zutreffendes Bild aus der Stube der Wöchnerin: „Der kleine Körper bedarf vor allem aus der Speisung durch reine unverfälschte Luft. Das Kind ist am späten Abend gestillt worden. Aber in der Nacht fängt es zu schreien an. Die Mutter setzt es an die Brust. Doch das Schreien lässt nicht nach. Die Tante erscheint und setzt das Kind in schaukelnde Bewegung. Schreit es trotzdem fort, so meint sie: Wie klein und doch schon so unartig! Würde sie ihm lieber einige Löffel kühles Wasser reichen oder noch besser, zwei Fensterflügel öffnen. Denn gewiss, der neue Erdenbürger ist in Bezug auf Luft ein noch nicht abgestumpfter Feinschmecker.“

Gotha. (Deutsche Schulzeitung.) Bisher hatten die Gemeinden die Ruhegehalte an alte Lehrer zu zahlen. Die Folge war, dass diese Gemeinden möglichst lange ihre greisen Lehrer zum Schuldienst verhielten und dann bei der Neuwahl um möglichst junge